

Seit dem 10. Jahrhundert begannen die Kämpfe des Deutschtums und Slawentums in diesen Gegenden. Der Sachsenherzog Heinrich der Löwe unterwarf die Obotriten (1162), legte die Bistümer Schwerin und Rügen an und führte deutsche Ansiedler in das eroberte Land. Der Fürst der Obotriten Pribislaw trat zum Christentum über, versöhnte sich dann wieder mit Heinrich dem Löwen und erhielt den größten Teil seines Landes zurück. Sein Sohn Heinrich vermählte sich mit der Tochter Heinrichs des Löwen und wurde zum deutschen Reichsfürsten erhoben und ward der Stammvater des jetzt regierenden Hauses. Dasselbe erlangte unter Kaiser Karl IV. die Herzogswürde und 1815 die großherzogliche Würde. Das mecklenburgische Haus spaltete sich seit 1701 in die beiden Linien Schwerin und Strelitz, welche durch Erbvergleich miteinander eng verbunden sind. Das Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin hat 13 161 qkm mit 578 565 Einwohnern, 44 auf 1 qkm, das Großherzogtum Mecklenburg-Strelitz 2930 qkm mit 97 978 Einwohnern, 33 auf 1 qkm.

Der nördliche Teil des Landes, d. i. die Abdachung zur Ostsee, ist sehr fruchtbar, der südlichste Teil ist sandig. Die Hälfte des Landes besteht aus Rittergütern, die im Besitze des Adels sind. Die Hauptbeschäftigung der Bewohner bildet die Landwirtschaft; bedeutend ist die Schaf- und Pferdezucht; die Industrie ist verhältnismäßig gering; die Landesuniversität befindet sich zu Rostock.

Die Mecklenburger sind niedersächsischen Stammes, ein kraftvoller und tüchtiger Menschenschlag. Der Mecklenburger ist treuherzig, nachhaltig, dabei wohlgenährt, etwas schwerfällig und langsam, mißtrauisch gegen alles, was man so „Fortschritt“ heißt, daher auch frei vom Schwindelgeist. Sein Sinn ist auf das Greifbare, Praktische gerichtet. Mit gründlichem Ernste betreibt er auch das Kleinste, auch das Materielle und das, was zum leiblichen Teile des Lebens gehört, das Essen und Trinken, namentlich die „rote Grütze“ und „kalte Schale“. „Ät Du man langsam, min Sähn“, sagte der Bauer zu seinem Sohne, „Du glöwst nich, wat sich dal drucken lät!“ —

Die edelste Frau und die berühmtesten Männer Mecklenburgs preist der Dichter E. Geibel in seinem „Trinkspruch“ (16. Okt. 1870):

„Stoßt an im Saft der besten Reben!	Die Perle gab es uns der Frauen
Stoßt an, Land Mecklenburg soll leben,	Und jenes Paar mit greisen Brauen,
Land Mecklenburg mit Schwert und Pflug!	Das unsers Ruhmes Schlachten schlug.